



*Im Zentrum des alten Westberlins, am Kurfürstendamm, befindet sich die Schaubühne. Architekt Erich Mendelsohn hat das einstige Kino entworfen.*

*Foto: Thiede*

# Schiller und Shakespeare

## Der Berliner Kulturspaziergang führt zur Schaubühne

**BERLIN** - Berlin ist nicht nur politische Hauptstadt. Berlin ist auch kulturelle Hauptstadt. Von Zeit zu Zeit lädt die Katholische Sonntagszeitung ihre Leser zu einem „Berliner Kulturspaziergang“ ein.

Die einst als Avantgardetheater gefeierte Schaubühne im Herzen des alten Westberlins hat sich unter Leitung ihres künstlerischen Leiters und Intendanten Thomas Ostermeier wieder zu einem Haus mit viel beachteten Inszenierungen entwickelt. Am Ende des Kurfürstendamms gelegen, wurde der markante Rundbau des Architekten Erich Mendelsohn 1928 als größtes Ki-

no Berlins eröffnet. In den 1980er Jahren wurde es zu einem der technisch bestausgestatteten, multifunktionalen Theater Deutschlands umgebaut. Viele Jahre dominierte das Schaubühnen-Programm des Regisseurs Peter Stein.

Wer den aktuellen Spielplan studiert, findet eine Reihe von Klassikern im Programm. Ob Friedrich Schillers „Kabale und Liebe“ oder seine „Räuber“, Wilhelm Shakespeares „Hamlet“ oder seit Mitte Mai Johann Wolfgang von Goethes „Iphigenie auf Tauris“ - hier werden junge und ältere Zuschauer gleichermaßen angesprochen.

Aber auch die klassische Moderne ist zum Beispiel mit Arthur Millers

„Tod eines Handlungsreisenden“ in der Übersetzung von Volker Schlöndorff und unter Regie von Luk Perceval im aktuellen Programm.

Nicht alle Inszenierungen sind dabei von gleich hoher Qualität, wenn man die christlichen Wertmaßstäbe, Ethik und Moral für eine qualitative Beurteilung von Theaterinszenierungen zu Grunde legt. Heutige anspruchsvolle Theaterbesucher aus dem kirchennahen Milieu sind in der Regel schon froh, wenn sie nicht mit würdelosem Geschrei und einer Kanonade von Schimpfwörtern, gepaart mit sich entblößenden Mimen („Trash“), ihren Theaterabend verdorben bekommen.